

# Thomas Mann und die Renaissance

ZUM SENDE-SPIEL „FIORENZA“ AM  
MITTWOCH, DEN 29. SEPTEMBER 1926

Geschichtliche Entwicklungen finden meist mit einer entschiedenen Gegenüberstellung ihren Abschluß, wenn Zeit und Umstände eine allmähliche Reife der Verhältnisse zulassen. Es waren ganz wenige Grundprobleme, die seit Anfang der Menschheitsgeschichte die ungeheuren Verwicklungen kultureller und kriegerischer Natur verursachten. Zu den kraftvollen, einzigartigen Bewegungen des späten Mittelalters gehört das Wiedererwachen der antiken Lebensfreude, die sich allmählich in einen scharfen Gegensatz zu der kirchlichen Lebens- und Weltanschauung stellen sollte. Der Beschäftigung mit den kostbaren Bauwerken und wieder aufgefundenen Dokumenten der römischen und griechischen Kultur folgte bald die bewundernde Liebe zu jenen ehrwürdigen Resten, die der Entwicklungskurve des italienischen Volkes gemäß bald in übermächtiger Glut aufflammte. Die beiden entgegengesetzten Pole, um die sich naturgemäß alle Kräfte scharten, waren das reichbegabte Haus der Mediceer und der eifernde Mönch Girolamo Savonarola.

Von mehr als rein literarischer Bedeutung ist der Umstand, daß sich in unseren Tagen die Dichtwerke mehren, die sich mit dem Zeitabschnitt der Renaissance beschäftigen. Zu den eindrucksvollsten, bedeutendsten Gestaltungen zählt Thomas Manns „Fiorenza“. Nicht nur, weil die Sprache dieses Dramas von bestrickender Leuchtkraft ist und den Zeitgeist mit großer Klarheit widerspiegelt; das sind Vorzüge der künstlerischen Persönlichkeit des Dichters, dessen Ruhm längst feststeht. Doch



Thomas Mann  
Hutm. Kelter & Co., München

den einzigartigen Reiz dieses Buchdramas erkennt man in der epischen Schilderung des Zeitgeistes und des großartigen Kampfes zwischen den Vertretern zweier Weltanschauungen. Der Preis ist wahrlich kein geringer: Fiorenza, die herrliche Stadt, um die das erbitterte Ringen der beiden Männer geht, die beide von ehrlichem Willen durchströmt sind und beide das Volk auf ihre Weise erlösen wollen. Die reiche, üppige Welt Lorenzos erzeugt in vielen seiner Anhänger und Jünger jene Weichlichkeit und Verstellung, die der rauhen Kraft des büßenden Mönches von Ferrata den Sieg so leicht macht. Denn die menschliche Unstetigkeit schwankt stets zwischen den äußersten Grenzen hin und wieder.

Schon aus der Tatsache, daß Thomas Mann nicht wie üblich ein Verzeichnis der handelnden Personen seinem Werk vorausschickt, können wir ersehen, daß er wohl kaum bei der Entstehung an eine wirkliche Bühne gedacht hat. Vielleicht begünstigt dieser Umstand und seine Hintergründe die Wirkung der drahtlosen Wiedergabe. Oft sprechen die Personen des Dramas viele Seiten lang in reichbewegter, kunstvoll geformter Rede. Die Kunst des Disputs, der Unterredung über ein philosophisches Thema ist mit Eindringlichkeit und Genialität dargestellt. Im Gegensatz hierzu steht die glühvolle Gestalt des einzigen Weibes, der Fiore, die schon durch ihre Anwesenheit die Künstler und Gelehrten der Runde bewegt. Den Höhepunkt der Handlung hat der Dichter für den dritten Akt aufgespart: weder Lorenzo noch Girolamo erscheinen früher auf der Szene, obgleich sie sie auch während der früheren Akte durchaus beherrschen. Die unerhörte Spannung findet in der Katastrophe ihre Lösung, die zugleich auch den Untergang des Widersachers Lorenzos andeutet. Ein weltgeschichtliches Geschehen vollendet sich in eherner Unerbittlichkeit und Größe; der Dichter wird hier zum Deuter der Historie.



Die beiden Hauptgestalten aus Thomas Manns „Fiorenza“  
Lorenzo di Medici  
(Nach dem Stich von Lougbi)



Savonarola  
(Nach einem alten Stich)

Lorenzos andeutet. Ein weltgeschichtliches Geschehen vollendet sich in eherner Unerbittlichkeit und Größe; der Dichter wird hier zum Deuter der Historie.



„Fiorenza“, 2. Akt. — Fiore (zu Piero): „Du langweilst mich! Gib Raum, daß ich gehe und deines Vaters Nebenbuhler erwarte!“



„Fiorenza“, 3. Akt. — Lorenzo (sterbend): „Mein ist Florenz!“